

## **Giancarlo Bolzan: «Menschenbild». Malerei - Klubschule Migros im Hauptbahnhof, St. Gallen**

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich sehr, die einführenden Worte zur heutigen Ausstellungseröffnung halten zu dürfen.

Giancarlo Bolzan ist ein leidenschaftlicher Maler. Er geht mit Leib und Seele ans Werk. Die Malerei ist für ihn existentiell. Sie ist für ihn Mittel und Medium, um aufwühlende Gefühle und Erlebnisse zu verarbeiten. Was ihn tief bewegt, bannt er auf Leinwand und noch lieber auf festes Aquarellpapier. Seine persönliche Lebens- und Leidensgeschichte bildet den Ausgangspunkt für allgemeingültige, sinnbildliche Bildmotive. Einzelne Arbeiten lassen Bolzans Vorbilder deutlich erkennen: HR Giger und Francis Bacon, aber auch Hieronymus Bosch und Francisco de Goya gehören zu seinen Vorläufern. Auch sie haben sich mit den Abgründen und den Ängsten der menschlichen Seele auseinandergesetzt.

Nicht bei jedem Künstler spielt die Biografie eine wichtige Rolle. Doch bei Giancarlo Bolzan stehen nicht kunstimmanente Fragen im Vordergrund seines Schaffens, sondern existentielle Fragen und wichtige Ereignisse seines eigenen Lebens.

Er wurde 1963 in Scherzingen geboren und wuchs in Kreuzlingen auf, wo er noch immer lebt und arbeitet. Seine ersten Bilder malte er 1978 in Öl. Damals orientierte er sich stark am französischen Impressionismus. Um 1989 änderte der Autodidakt seine Technik und seine Thematik. In Acryl und Mischtechnik prangerte er die Probleme des modernen Menschen an: Die zunehmende Zerstörung der Natur und die Brutalisierung der Gesellschaft – Themen, die heute mehr denn je aktuell sind.

1997 verlor der Künstler durch einen tragischen Unfall seinen Bruder, zu dem er eine enge Verbindung hatte. Der Schock löste zunächst eine Arbeitspause aus. Die einschneidende und vor allem schmerzliche Erfahrung des Verlustes einer geliebten Person durch den Tod hat wesentlich das Welt- und Menschenbild von Giancarlo Bolzan geprägt, was sich auch in seiner Kunst wiederspiegelt. Das Porträtmalen ist damals zu einem festen Bestandteil seines Schaffens geworden, was weiter nicht erstaunlich ist, denn ein Porträt ist immer mehr als nur ein Abbild eines Gesichtes. Es geht auch darum, etwas festzuhalten, was einem abhandenkommen könnte. Porträts dienen der Vergegenwärtigung und der Erinnerungen. Es legt Zeugnis von der Existenz eines Menschen ab und im besten Fall vermag ein Porträt nicht nur die äussere Erscheinung, sondern auch die Seelentiefe des Dargestellten zu erfassen.

Nach 2000 konzentrierte sich Giancarlo auf die Weiterentwicklung seiner Bildsprache, indem er neu die Figuration durch konstruktive Elemente in Kontrast setzt. Während die dynamisch bewegten Gestalten in schwungvollen Linien plastisch umrissen werden, wird der sie umgebende Raum nur rudimentär, mit geometrischen Grundformen wie Rechteck, Oval und Kreis angedeutet. Daraus ergibt sich einen unheimlicher Gegensatz. Der aufs Minimum reduzierte Bildraum evoziert ein Gefühl der Enge, gegen die sich die Bildfiguren zu behaupten haben. Der Raum ist so endlich wie das Leben und bietet keine Orientierung. Die Bildfiguren befinden sich um unbestimmten Irgendwo, ganz auf sich selbst zurückgeworfen, ganz dem Raum und somit dem Nichts ausgesetzt.

Seine Malerei spricht eine moderne Sprache; seine Mischtechnik ausgeführten Gemälde besitzen formale Affinitäten zur Graffiti-Kunst. Giancarlo Bolzan ist ein Sprayer. Er besprüht seine Leinwände in der Airbrush-

Technik und bearbeitet sie weiter mit dem Pinsel. Im Gegensatz zu den Street Art-Künstlern verwendet Giancarlo Bolzan und nicht plakativ-poppige Farben, sondern fein abgestufte Pastelltöne. Einen wesentlichen Anteil an seinen Kompositionen hat die Farbe Schwarz. Sie gibt den Bildgegenständen eine weiche Kontur und gliedert die Binnenflächen. Diese sind mit sich überlagernden, halbtransparenten Farbschichten ausgefüllt. Die abstrahierte Formensprache mit ihren Verwischungen und weichen Farbübergängen verleiht den mit Schwung und grosszügiger Geste gezeichneten Figuren eine seltsame barocke Fülle, ja sogar Pathos, lässt gleichzeitig aber dem Betrachter viel Interpretationsspielraum.

In den Werken von Giancarlo Bolzan ist der Mensch in seiner ganzen Schicksalhaftigkeit dargestellt. Es sind bedrohte Existenzen, davon zeugen auch die Bildtitel wie „Der Schrei“, „Kopfüber“, „Arena“, „Ringer“. Das Bild „Der Schrei“, das von Edvard Munchs gleichnamigem Werk ausgeht, zeigt einen männlichen Kopf, der verzweifelt gegen das schwarze Nichts im Hintergrund anschreit. Der Kopf ist nicht als wiedererkennbares Porträt dargestellt, sondern in einer skelettierten Struktur. Wie bei allen Bildfiguren scheint schützende Haut abgezogen zu sein. Die fragmentierten Figuren wirken wie Knochengerüste. Man fühlt sich an Röntgenbilder erinnert. Es sind archaische Bildmotive, die uns der Künstler zeigt. Das Bild „Kopfüber“ ist mit Motiven des „Ikarus“ oder dem „Höllenstein“ vergleichbar, das Bild „Ringer“ mit „Jakobs Kampf mit dem Engel“ (wobei Bolzan den Engel weglässt) und das Bild „Arena“ mit Stierkampfdarstellung von Goya und Picasso. Der Mensch hat zu kämpfen, nicht nur mit Gott, sondern auch mit seinen eigenen Dämonen. Der Stier im Bild „Arena“ steht für die animalische Kraft. Und Das grosse Insekt im Bild „Vorbote“, das im Bild „12. Woche“ den Embryo angreift. Insekten sind Aasfresser. Sie tragen zur Verwesung und somit zur Auflösung des Wesens bei. Der Tod bedeutet die Zerstörung des Individuums. An dessen Anfang steht die Geburt. Giancarlo Bolzan hat mehrere Mal die Geburt in seinem Werk thematisiert. Aber auch die Geburt wird als dramatisches Ereignis dargestellt. Die grossformatigen Bilder von Giancarlo Bolzan sind ein moderner Totentanz. Der Tod tritt bei ihm nicht als Knochenmann in Erscheinung, sondern als Insekt oder unsichtbar als latente Bedrohung, der plötzlich mitten hineintritt ins Leben und seine Opfer holt. Das „Memento mori“ ist seinem Schaffen ist unerhört. Nicht nur seine üppige, runde Formensprache, auch der Vanitas-Aspekt lassen seine Werke als barock erscheinen.

Der Künstler ist nicht an einer schönen, glänzenden Oberfläche interessiert; er geht auf Tuchfühlung mit dem Malgrund, um zum Wesentlichen vorzudringen. Mit Schwämmen und Lappen treibt und reibt er die dünnflüssige Acrylarbe in die Leinwand, bis sich diese vollgesogen hat. Diese Reibung verursacht weniger elektrostatische Aufladung, denn emotionale Hochspannung, die sich in der Bildwerdung konzentriert entlädt. Um seine inneren Bilder aus seinem Unterbewussten zu schöpfen, versetzt sich der Künstler in einen trance-ähnlichen Zustand der Selbstvergessenheit. Sein Atelier in Kreuzlingen besitzt deshalb keine Fenster. Der Blick in die Aussenwelt würde den Künstler zu sehr ablenken. Seine Bilder sind Visionen. Sein Blick reicht bis ans Ende des Tunnels, wo uns kein heilsversprechendes Licht erwartet, sondern dunkle Nacht – ein grosses schwarzes Loch. Der Tod ist bei Giancarlo Bolzan nicht als Folge von Gewalt und Morden dargestellt, sondern als unentrinnbares Schicksal, das für den Hellsichtigen überall und immer sichtbar ist – unter der schönen, glänzenden Oberfläche. Giancarlo Bolzan hält uns der Spiegel der Wahrheit vor.

Wenn er von sich sagt, er möchte mit seiner Kunst die Leute berühren, so ist dies eine drastische Untertreibung. Seine Bilder sind aufrüttelnd und gehen unter die Haut. Sie sind einprägsam und überzeugen in ihrer ehrlichen Haltung. Es sind verdichtete Zeichen, die man so schnell nicht vergisst.